

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 7-8

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPANIEN

Spanische Firma verkauft Lizenzbau für «Leopard 2» an den Konkurrenten in den USA

Spaniens Armee wird mit dem Kampfpanzer Leopard 2 ausgerüstet. Vorläufig werden 219 Panzer und 463 Kampfschützenpanzer in einer spanischen Version von der staatlichen Waffenfabrik Santa Barbara in Lizenz gebaut. Den Vertretern der spanischen Ministerien und Industrie war von den deutschen Partnern zugesagt worden, dass ein grosser Teil der Komponenten von dem staatlichen spanischen Unternehmen Santa Barbara hergestellt werde. Das setzt den Transfer deutscher Technologie und von deutschem Know-how voraus. Das amerikanische Rüstungsunternehmen General Dynamics baut den stärksten Konkurrenten des Leopard 2, den Panzer M1 Abrams. Trotz telefonischer Intervention des deutschen Bundeskanzlers Schröder beim spanischen Ministerpräsidenten Aznar blieben die Spanier bei ihrer Entscheidung, die Firma Santa Barbara nicht an die deutsche Gruppe Kraus-Maffei-Wegmann und Rheinmetall (Kanone), sondern an General Dynamics zu verkaufen.

Bei der Überführung der verstaatlichten Industrie in Privathände sind die Spanier selbstverständlich in der Wahl ihrer Geschäftspartner frei. Aber in diesem Falle handelt es sich um den Verkauf eines Unternehmens, das über das Wissen und die Hardware neuester deutscher Technologie und Entwicklung verfügt. Zwar versicherte der Staatssekretär im spanischen Verteidigungsministerium, der nach der Vertragsunterzeichnung nach Berlin gereist war, die Verwendung deutscher Technologie durch den neuen Eigentümer in den USA werde verhindert. Aber er fand damit in Deutschland

wenig Glauben, obwohl das spanische Verteidigungsministerium sich bis zuletzt für einen Verkauf an die deutschen Firmen eingesetzt hatte. Nach Auffassung ranghoher Beamter des deutschen Verteidigungsministeriums schadet diese bedauerliche Entscheidung der spanischen Regierung dem Aufbau einer gemeinsamen europäischen Rüstungsindustrie.

Es ist seit langem klar, dass die europäischen NATO-Staaten und EU-Mitglieder der überstarken US-amerikanischen Rüstungskonkurrenz nur gewachsen sein können, wenn es zu einer verstärkten europäischen Rüstungskooperation kommt.

Mehrere Grossgeräte, wie «Eurofighter», «Tiger», A400M usw. werden durch Firmen mehrerer Staaten geplant, entwickelt, gefertigt und benutzt. Nur so können die bedeutenden Entwicklungs- und Fertigungskosten, die Summen für Erhaltung und Weiterentwicklung aufgebracht und bei der Schrumpfung des Rüstungsetats die notwendigen Mindeststückzahlen erreicht werden. Spanien wirkt an einigen dieser gemeinsamen Vorhaben mit. Im Eurokorps, an dem dieses Land mit einer Division beteiligt ist, stellt es zurzeit den Kommandierenden General, der jetzt gleichzeitig Befehlshaber der KFOR im Kosovo ist.

Der Verkauf von Santa Barbara an General Dynamics (GD) wird als Alarmsignal angesehen. Rüstungskreise befürchten, dass GD auch weitere Anteile an europäischen Rüstungsunternehmen übernimmt und auch vor Kraus-Maffei nicht Halt machen wird. Das könnte das Ende einer unabhängigen und selbstständigen europäischen Rüstungsindustrie sein und die Abhängigkeit von der Weltmacht USA noch verstärken. Tp.

■ Ausbildungskurse für UN-Militärbeobachter für den unbewaffneten Einsatz,

■ VN-Grundlehrgänge für Offiziere des Stabes und der Truppenschulen,

■ VN-Lehrgänge für Zugführer/Kompanietruppführer bzw. Bataillonskommandeure/Kompaniechefs,

■ Einweisungslehrgänge für Reservisten und das Zivilpersonal des Auswärtigen Amtes durchgeführt.

Der **Bereich 2** ist im Rahmen der Kontingentausbildung verantwortlich für

■ die Ausbildung der Ausbilder mit dem Ziel der Befähigung zum methodischen Einsatz von Rollenspielen im Rahmen der vorbereitenden Kontingentausbildung,

■ die beratende Begleitung der vorbereitenden Einsatzausbildung, ■ die 14-tägige abschliessende Ausbildung des jeweiligen Einsatzverbandes.

Die konzeptionelle Weiterentwicklung der Ausbildung wie das Umsetzen der Erfahrungen der Verbände aus dem jeweiligen Einsatzgebiet sind Aufgaben, die der Zentrale Bereich zu lösen hat. hg

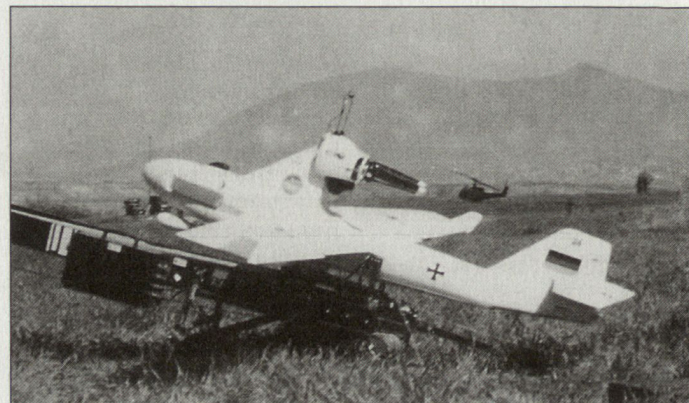
Zum Einsatz des taktischen Drohnensystems «Luna» im Kosovo

Seit Frühling 2000 testet die deutsche Bundeswehr im Kosovo ihre neue «Luftgestützte Unbemannte Nahaufklärungs-Ausstattung» (Kurzbezeichnung «Luna»).

Das mit einem Minimum an Bedienung versehene System ist im Einsatzraum der Multinationalen Brigade Süd (MNB-S) stationiert. Die einem Modellflugzeug ähnliche Drohne mit einem Eigengewicht von nur 33 kg ist mit einem Zweitaktmotor von 6 PS Leistung ausgestattet. Der Einsatzradius umfasst rund 50 bis 60 km. Der äusserst kostengünstige Flugkörper ist in der Lage, mit seinen Kameras bei Tag und Nacht Aufklärungsergebnisse zu liefern. Die Übermittlung der Aufzeichnungen erfolgt dabei in Echtzeit an eine mobile Bodenkontrollstation. In dieser Station sitzen Fachleute der Luftbildaufklärung an insgesamt drei Monitoren, um die eingehenden Daten digital mit den vorhandenen Rechnern zu verarbeiten und in aufbereiteter Form unverzüglich der militärischen

Auswertung (G2-Bereich) zuzuleiten. Ausserdem ist die Bedienung zuständig für die gesamte Flugsteuerung und auch für die Auslösung der fallschirmgestützten Landung der Drohne. Allerdings ist die Bedienungsmannschaft wegen der Minengefahr bei jeder Landung auf die Unterstützung von EOD-Kräften angewiesen.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten (u. a. auch wegen schlechter Wetterbedingungen) konnte erst ab Ende April 2000 eine ausreichende Zahl von Erprobungsflügen erfolgreich absolviert werden. Mit diesem – kurzfristig beschlossenen – Einsatz des Systems «Luna» im Kosovo soll die Truppenoberung unter Einsatzbedingungen forciert werden. Dabei sollen insbesondere Erfahrungen mit der hochmodernen Technologie (Sensoren) gemacht werden. Zudem ist die von der deutschen Bundeswehr kommandierte Brigade Süd der KFOR auf aktuelle Informationen angewiesen. Dabei geht es insbesondere um Aufklärungsflüge entlang der kosovarisch-albanischen Grenze, d. h. eine Überwachung der Strassen,



Prototyp der «Luftgestützten Unbemannten Nahaufklärungs-Ausstattung» «Luna» im Kosovo.

DEUTSCHLAND

Das VN-Ausbildungszentrum der Bundeswehr

An der Infanterieschule in Hammelburg ist Ende Oktober 1999 durch den General der Infanterie und Kommandeur der Infanterieschule, Brigadegeneral Wolf-Dieter Löser, das VN-Ausbildungszentrum der Bundeswehr offiziell in Dienst gestellt worden.

VN-Ausbildung ist allerdings dort kein neuer Begriff.

1993 bereits wurden die ersten vorbereitenden Lehrgänge für die Teilnahme am UNOSOM-Einsatz durchgeführt. 1994 begann die Ausbildung für die friedensunterstützenden Einsätze. In der neuen Struktur werden im **Bereich 1**

Wege und Pfade in unwegsamen und stark verminten Gebieten. Ebenso werden Aufklärungsflüge über speziellen Geländeteilen sowie Flüge zur Unterstützung der eigenen terrestrischen KFOR-Patrouillen im Verantwortungsbereich der MNB-S durchgeführt. Mit dieser verstärkten taktischen Aufklärungstätigkeit soll eine bessere und raschere Erkennung von illegalen Grenzübertritten, d.h.

von Schmugglern und Aktivitäten der organisierten Kriminalität, im Grenzbereich zu Albanien gewährleistet werden.

Unterdessen wurde das Aufklärungssystem «Luna» im Juni erfolgreich an das nächste KFOR-Kontingent der Bundeswehr übergeben. Mit den nun verbesserten Aufklärungsmöglichkeiten soll die Leistungsfähigkeit der Nachrichtendienste gesteigert werden. hg

ISRAEL

Neuer Transportpanzer «Nakpadon»

Bei den vergangenen militärischen Einsätzen im Südlibanon standen bei den israelischen Streitkräften diverse Spezialpanzer im Einsatz wie beispielsweise:

- Transportpanzer «Nakpadon» auf Fahrgestell des Kampfpanzers «Centurion»

- Transportpanzer «Nagmachon» auf Chassis des Panzers M-48

- Schützenpanzer «Achzarit» auf Fahrgestell des Panzers T-55 (siehe auch ASMZ 10/1997, Seite 33).

Diese Spezial-Kampffahrzeuge wurden in den vergangenen Jahren im Auftrag der IDF (Israel Defence Forces) entwickelt und standen im Südlibanon sowie an anderen Brennpunkten der IDF im Einsatz. Mit dieser Art von Einsatzmitteln wurde der in Konflik-

ten unterhalb der Kriegsschwelle (Anti-Guerillakriegführung usw.) auftretenden Bedrohung speziell Rechnung getragen. Von wesentlicher Bedeutung sind dabei die angebrachten Schutzmassnahmen, wobei der «Nakpadon» über den besten Schutz verfügen soll. Nebst der Integration moderner Reaktivpanzerung, speziellen Seitenschürzen und beschussicherer Mg-Plattformen sind auch schockabsorbierende Massnahmen im Innern des Transportpanzers vorhanden. Dadurch werden sowohl die Besatzung als auch die mitgeführten Soldaten gegen Anschläge mit explosiven Ladungen aller Art geschützt. Der «Nakpadon» wird bei Patrouillenfahrten in solchen Krisenregionen normalerweise als Spitzenfahrzeug eingesetzt. D.E.



Israelischer Transportpanzer «Nakpadon».

Entwicklung einer neuen Familie von Panzerabwehrwaffen

Herausgefordert durch die Konflikte der Vergangenheit, konnte die israelische Armee vor allem im Bereich der Panzerabwehr grosse Erfahrungen sammeln. Diese wur-

den jeweils durch die eigene israelische Rüstungsindustrie auch technisch umgesetzt. Eine diesbezügliche aktuelle Entwicklung zeigt das Beispiel der neuen Panzerabwehrfamilie «Spike», die durch die Firma Rafael vorgenommen worden ist. Insgesamt



Abschusslafette der neuen taktischen Panzerabwehrwaffe «Gill».

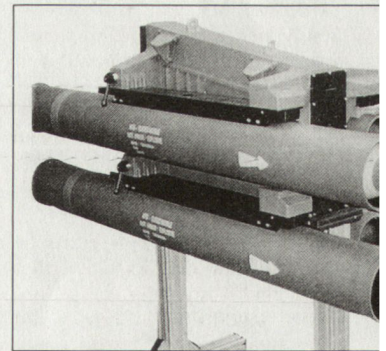
sind in den letzten Jahren drei Waffentypen entwickelt worden, die auf dem taktisch-operativen Spektrum den künftigen Bedürfnissen der Panzerabwehr entsprechen sollen.

Auf der taktischen Ebene wird mit dem tragbaren System «Gill» eine Mehrzweckwaffe für die Infanterie präsentiert, die über ein automatisches Zielverfahren (fire and forget) verfügt. Die maximale Einsatzdistanz der «Gill» soll bei 2500 m liegen. Der verwendete Flugkörper hat ein Gewicht von 13 kg und beinhaltet einen modernen Tandem-Gefechtskopf.

Das unter dem Begriff «Spike» präsentierte Waffensystem verfügt über den gleichen Flugkörper wie «Gill», ist aber auf eine praktische Einsatzdistanz von 4000 m ausgelegt. Ergänzend zum automatischen Lenksystem (fire and forget) ist bei «Spike» zusätzlich ein integriertes Data-Link-System über Lichtwellenleiter vorhanden. Die Abschussrohre für das System «Spike» können auf diversen Plattformen (vor allem Kampffahrzeugen) integriert werden.

Beim dritten System aus der «Spike»-Familie handelt es sich um die operative Panzerabwehrwaffe «NTD-Dandy». Das für den Abschuss ab Kampfhelikoptern kon-

zipierte Waffensystem soll über eine Reichweite von 6 bis 10 km verfügen. Die einzelnen Flugkörper haben ein Gewicht von rund 32 kg und sind mit einem modernen Tandem-Hohlladungsgefechtskopf versehen, der auch jede Art von Reaktivpanzerung durchschlagen soll. Gleich wie beim System «Spike» wird dabei ein automatisiertes Ziel-Lenkverfahren genutzt. Dadurch wird sowohl ein Einsatz mit dem automatischen Fire-and-forget-Verfahren als auch über Lichtwellenleiter mit Korrekturmöglichkeiten während der Flugphase (Man-in-the-loop-Kapazität) ermöglicht. D.E.



Abschusscontainer für die helikopterstützte Waffe «NTD-Dandy».

FRANKREICH

Zur Rüstungskooperation mit der Schweiz

Frankreich und die Schweiz wollen im Bereich der Rüstung enger zusammenarbeiten. Die Anfang Juni 2000 abgeschlossene Vereinbarung sieht vor, dass die beiden Staaten ihre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wehrtechnik erweitern, ihre Ressourcen besser nutzen und somit die Leistungsfähigkeit ihrer Rüstungsindustrien stärken. Die gemeinsame For-

schung, Entwicklung, Fertigung, Beschaffung, Nutzung und Entsorgung von Wehrmaterial soll dabei gefördert werden. Auch sollen Informationen über Rüstungsfragen ausgetauscht und auf dem Gebiete der Nutzung von Prüf- und Versuchseinrichtungen intensiver zusammengearbeitet werden. In diesem Zusammenhang soll der Austausch von klassifizierten Informationen gefördert und nach den Bestimmungen einer zwischen den beiden Ländern abge-

schlossenen Geheimschutzvereinbarung erfolgen.

Die Schweiz hat in den letzten Jahren diverse französische Rüstungsgüter beschafft, so zum Beispiel Transporthelikopter «Super Puma», Funkgeräte und weiteres Übermittlungsmaterial sowie Schwimmbrücken. Zudem wird das bei der Schweizer Armee in Beschaffung stehende Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem «Florako» von einem französisch-amerikanischen Konsortium geliefert. Im vergangenen Jahr 1999 bezog die Schweiz aus Frankreich Rüstungsmaterial im Wert von 195 Mio. SFr. Frankreich war damit der wichtigste Rüstungslieferant für die Schweizer

Armee. Im Jahre 1998 stand Frankreich mit 122 Mio. SFr. nach den USA an zweiter Stelle. Umgekehrt bezog Frankreich bisher praktisch kein Wehrmaterial aus Schweizer Produktion. Nach Abschluss dieses Kooperationsabkommens erwartet die Schweiz, dass künftig die französische Regierung im Rahmen ihrer Beschaffungen den schweizerischen Rüstungsprodukten ebenfalls mehr Beachtung schenkt. Vor allem wird verlangt, dass im Zuge französischer Evaluationen wo immer möglich auch Schweizer Komponenten oder Produkte in den Wettbewerb einbezogen werden. hg

UNGARN

Manöver Ardent Ground 2000

Zwischen dem 25. April und dem 18. Mai 2000 fand auf dem ungarischen Übungsplatz im Raume Várpalota das Manöver Ardent Ground (Flammende Erde) statt. Dieses steht in Verbindung mit dem jährlichen Scharfschiessen der NATO ACE (Landkomponente der Mobilen Einsatzkräfte), bei dem Artilleriewaffen, Minenwerfer und Hubschrauber Schiessaufgaben zu bewältigen hatten. Das Ziel des Manövers war die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft und das Zusammenschweissen des multinationalen Truppenverbandes mit Einheiten aus 17 Staaten.

Die Schnelle Eingreiftruppe AMF/L des SACEUR verfügt über eine Ausrüstung, die sie befähigt, innerhalb 72 Stunden auf dem Interessensgebiet jedes europäischen Bundesgenossen eingesetzt zu werden. Die Gesamtstärke der AMF/L beträgt nahebei

14500 Mann. Am Manöver nahmen belgische, tschechische, deutsche, griechische, kanadische, ungarische (als Gastgeber), italienische, spanische, britische und amerikanische Einheiten teil. Auf dem grössten Schiessplatz Mitteleuropas marschierten insgesamt 2200 Soldaten mit 70 Artilleriewaffen, 8 Mehrfachraketenwerfern und 740 Fahrzeugen verschiedenster Bauart auf.

Ziel und Zweck des Manövers während des gemeinsamen Scharfschiessens und der Luftaktionen war das Training der Artillerie sowie der ausgewählten Minenwerfereinheiten der AMF/L. Einen integrierten Bestandteil dieses Manövers bildete die Koordinierung des Zusammenwirkens mit der Luftunterstützung, der Luftabwehr und der luftgestützten Panzerabwehr. Den Höhepunkt des Manövers bildete der Einsatz der gemeinsamen Luftangriffsgruppe (Joint Air Attack Team – JAAT) auf der AMF-Ebene. Am 28. April

trafen die ersten amerikanischen Soldaten mittels Transportflugzeugen C-130 aus Italien ein. Nach der Umgruppierung der militärtechnischen Ausrüstung und dem Aufbau der Quartiere der einzelnen Nationen eröffnete am 30. April der Manöverkommandant Oberst Fleetwood dieses erste mit Scharfschiessen verbundene NATO-Manöver auf ungarischem Boden. Die nächste Phase des Manövers begann mit dem Einsatz der deutschen Mehrfachraketenwerfer (MLRS).

Bereits vor dem Manöver führte die ungarische Artillerie der Kampftruppe des 1. Bataillons der motorisierten Schützenbrigade aus Hódmezővásárhely ein Probearbeitsschiessen durch. Die zur Schnellen Eingreiftruppe der NATO (AMF/L) abbeordnete Einheit verfügt über acht Geschütze auf Selbstfahrlafette vom Typ 2S1. Im Zuge der Einstellung des neuen Geräts erhielt die Batterie 110 Geschosse Artilleriemunition, darunter auch Nebel-, Leucht- und Splittergranaten, die

auf bezeichnete Ziele abgeschossen wurden. Die mobilen Artilleriebatterien der Manövertruppen wurden dabei versuchsweise mit norwegischen Gefechtsfunkgeräten des Typs MLR und mit automatischen Feuerleitsystemen «Arpád-M» ausgestattet. Dieses aus ungarischer Produktion stammende Gerät wurde im Zusammenwirken mit dem norwegischen Radar des Typs «Artur» eingesetzt.

Nach den Worten von Ministerpräsident Viktor Orbán, der am 12. Mai Várpalota besuchte, hat das Manöver aufgezeigt, dass Ungarn fähig ist, ein internationales Manöver im NATO-Rahmen durchzuführen. Laut den ausländischen Beobachtern hatte diese Übung den Charakter eines vollwertigen NATO-Manövers, und sämtliche Qualitätsnormen hatten den Standards der NATO entsprechen. Die teilnehmenden ungarischen Einheiten sollen dabei sowohl bezüglich Führung als auch in der Ausführung einwandfreie Arbeit geleistet haben. L.K.

GRIECHENLAND

Auch die griechische Armee wird Kampfpanzer «Leopard 2» beschaffen

Obwohl der definitive Entscheid erst im August dieses Jahres bekannt gegeben wird, dürfte der «Leopard 2A5» als Sieger der laufenden griechischen Kampfpanzerevaluation hervorgehen. Im Verlaufe einer intensiven Testphase hat Griechenland in den letzten drei Jahren insgesamt sechs Panzertypen untersucht:

- Leopard 2A5 in der neusten schwedischen Version «Strv 122»
- den russischen T-80U der Omskerwerke
- den ukrainischen T-84 von Malyshev
- den britischen Challenger 2E
- den französischen Leclerc
- und den US-amerikanischen M1A2 Abrams.

Gemäss vorliegenden Erkenntnissen soll bei der aus operationellen und technischen Abklärungen hervorgegangenen Gesamtbeurteilung der «Leopard 2A5» (Version Strv 122) als Sieger vor dem amerikanischen M1A2 «Abrams» hervorgegangen sein. An dritter Stelle folgte der französische «Leclerc» vor dem britischen «Challenger 2E» und den beiden auf den letzten Plätzen stehenden östlichen Typen. Theoretisch stehen

die beiden ersten Typen in der Endauswahl, wobei zusätzlich zum operationellen und technischen Auswahlverfahren nun auch noch die politischen Faktoren untersucht werden. Dabei geht es vor allem um die künftige Zusammenarbeit mit den entsprechenden NATO-Nutzerstaaten, die Möglichkeiten eines Lizenzbaus usw.

Gemäss Planungen der griechischen Streitkräfte sollen in einer ersten Phase 250 neue Kampfpanzer, zusammen mit 12 Bergepanzern aus der gleichen Baureihe, beschafft werden. Gemäss griechischen Vorstellungen soll dabei der Grossteil der Produktion im eigenen Land vorgenommen werden. Gemäss langfristiger Planung sollen in einer späteren Phase nochmals 250 Panzer des gleichen Typs produziert werden. Allerdings sind über den zeitlichen Ablauf dieser Beschaffungen noch keine Details bekannt gegeben worden.

Noch ist unklar, wie weit ein griechischer Entscheid zu Gunsten des «Leopard 2A5» die gegenwärtig laufende türkische Kampfpanzerevaluation beeinflussen wird. Bekanntlich stehen auch in der Türkei die Typen «Leopard 2A5» und M1A2 «Abrams» zusammen mit dem französischen «Leclerc» in der Endauswahl. hg



Truppen der AMF/L der NATO.



Kampfpanzer «Leopard 2A5» in der schwedischen Version «Strv 122».

KROATIEN

Eigene Schützenpanzerentwicklung

Im Jahr 1993 erhielt die Firma Torpedo in Rijeka den Auftrag, für die kroatische Armee einen leichten Radschützenpanzer (4x4) zu entwickeln. Bereits im Verlaufe der Jahre 1995/96 wurden über die kroatische Rüstungsexportagentur die ersten Prototypen einer Fahrzeugfamilie mit der Bezeichnung LOV (Lako Oklopno Vozilo) präsentiert. Unterdessen stehen Schützenpanzer dieses Typs bei den kroatischen Streitkräften in Einführung.

LOV ist ein gepanzertes, allradgetriebenes Kampffahrzeug, das mit einem Frontmotor ausgerüstet ist. Unterdessen sind diverse Varianten entweder noch im Prototypenstadium oder stehen bereits seit einiger Zeit in Produktion, wie z. B.:

- Standardversion LOV-OP (Transportschützenpanzer)
- Aufklärungsschützenpanzer LOV-IZV
- Führungsfahrzeug LOV-Z
- ABC-Aufklärungsschützenpanzer LOV-ABK
- Leichter Mehrfachraketenwerfer LOV-Rak

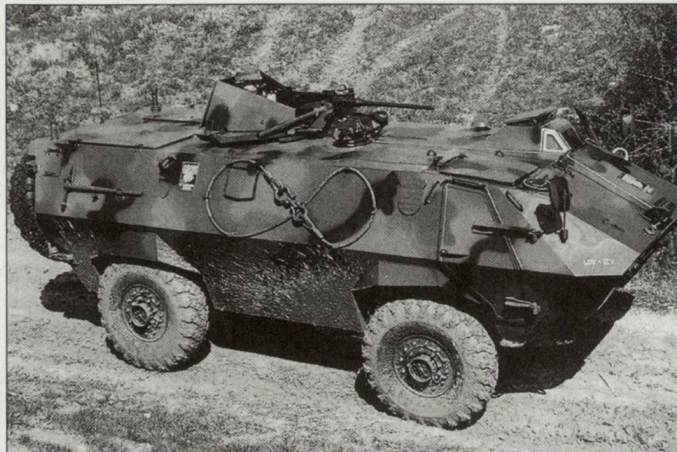
■ EKF-Schützenpanzer LOV-ED usw.

Das Fahrgestell der leichten Schützenpanzer LOV besteht aus einer geschweißten Stahlplattenkonstruktion. Die Wanne dürfte einen ballistischen Schutz gegen Infanteriewaffen bis Kaliber 7,62 mm und gegen normale HE-Granatsplitter bieten. Unterdessen werden einige Versionen auch mit Zusatzpanzerung angeboten. Die mit einem MG 12,7 mm ausgerüstete Standardversion LOV-OP hat ein Gefechtsgewicht von nur 9,2 t und kann 10 bis 12 Soldaten mitführen.

Gemäss Presseberichten sollen weitere Versionen in Entwicklung stehen, wie etwa ein Flab-Schützenpanzer auf LOV-Basis oder auch spezielle Beobachtungs- und Feuerleitschützenpanzer.

Offensichtlich ist es der kroatischen Rüstungsindustrie innert kurzer Zeit gelungen, eine eigene Radschützenpanzerproduktion aufzubauen. Die LOV-Familie dürfte dabei in erster Linie zur eigenen Ausstattung der kroatischen Armee dienen. Gleichzeitig werden einige der Typen auch über die Rüstungsexportagentur RH-Alan zum Verkauf angeboten.

hg



Aufklärerversion des Radschützenpanzers LOV.

RUSSLAND

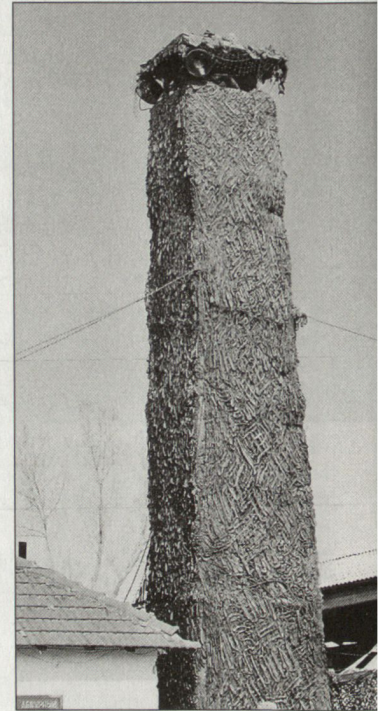
Das russische Kontingent bei KFOR

Das russische Kontingent innerhalb der KFOR umfasst weiterhin rund 3600 Mann und ist auf verschiedene Brigaden aufgeteilt. Nebst fünf Fallschirmjägerbataillonen (mit Standorten in den Brigaden Ost, Zentrum, Nord und Süd) sind auch Führungs- und Unterstützungseinheiten (vor allem in der Region des Flugplatzes Pristina) disloziert.

Insgesamt verfügt das russische Bataillon im deutschen Sektor (innerhalb der Multinationalen Brigade Süd) über fünf Kompanien. Diese rekrutieren sich aus der 106. Russischen Fallschirmjägerdivision, die sich normalerweise in Tula (rund 200 km südlich von Moskau) befindet. Während drei Fallschirmjägerkompanien im Raume Malisevo stationiert sind, befindet sich eine logistische Einheit (für Wartung und Reparatur) in Banja. Eine Unterstützungseinheit (ausgerüstet mit Minenwerfern) ist in Kiewo untergebracht. Ungefähr die Hälfte der rund 500 russischen Soldaten des Bataillons besteht aus Zeit- und Berufssoldaten, der Rest sind Wehrpflichtige.

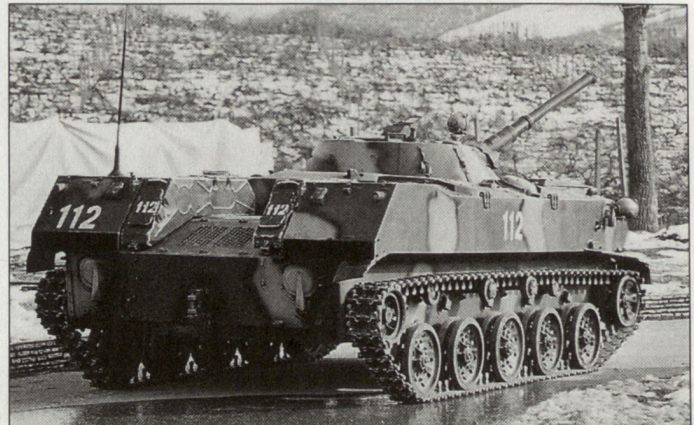
Die geplante Dauer des Aufenthaltes pro Kontingent beträgt bei den Russen zirka ein Jahr. Das Bataillon im Raume Malisevo steht seit August 1999 im Einsatz. Unterdessen sind rund 60 Prozent des ersten Kontingentes abgelöst worden. Teilweise befinden sich im neuen Kontingent auch Truppenteile, die in den vergangenen Monaten im Tschetschenienkrieg eingesetzt waren.

Die Zusammenarbeit mit den russischen Truppen innerhalb der Brigade Süd ist sehr gut, wobei



Beobachtungsposten im russischen Camp in Banja.

über einen Verbindungsoffizier sowie über ein Fernmeldedetachment ein enges Verhältnis mit den deutschen Truppen besteht. Wie die übrigen KFOR-Truppen sind die Russen in ihrem Verantwortungsbereich für die Sicherheit der Bevölkerung verantwortlich und leisten humanitäre Hilfe. Neben sanitätsdienstlicher Hilfe sind dies besonders Pionierarbeiten (wie z. B. der Bau von Wasserfassungen, Hilfe bei Instandsetzung von Häusern, Minenausbildung und Kampfmittelbeseitigung). hg



Russischer Luftlandepanzer BMD-1 in einem Check-Point Nähe Malisevo.